

Wie politisch muss ein Schriftsteller sein?

Menschen – schrieb Aristoteles – sind politische Lebewesen. Schriftsteller sind Menschen. Also sind Schriftsteller politische Lebewesen. Sie können und müssen darum politisch sein wie alle Menschen, und zwar – meine ich – nicht weniger, aber auch nicht mehr als alle anderen Menschen.

Schriftsteller brauchen – wie alle Menschen – für ihr Leben und ihre Profession Lebenserfahrung, und die Politik ist ein wesentliches Feld menschlicher Lebenserfahrung, von dem man sich, wenn man Mensch und Schriftsteller sein will, ebenso wenig fernhalten darf wie von anderen Feldern menschlicher Lebenserfahrung: dem Wirtschaftlichen, dem Religiösen, dem Erotischen und so fort. Es gehört zum Menschen und zum Schriftsteller, das politische Feld zu erfahren und bei seiner Gestaltung mitzuwirken. Nichts Menschliches sollte dem Schriftsteller fremd sein: auch und gerade nicht das Politische.

Freilich: daraus folgt nicht, dass Schriftsteller eine Sonderstellung und Vorzugsverfassung in Bezug auf das Politische haben. Sie haben nicht die politische Eigent-

lichkeitsposition; und wo sie sie beanspruchen, misslingt ihr Verhältnis zum Politischen. Die Schriftsteller sind nicht die, die – im Unterschied zu den anderen Menschen – durch eine Sonderoffenbarung eingeweiht sind in den eigentlichen politischen Fahrplan der Welt, und die – als die eigentlichen Hüter des politisch Korrekten und Vernünftigen und Guten – den anderen sagen müssen, was sie politisch denken und tun dürfen und sollen; denn diese Sonderoffenbarung haben die Schriftsteller

angemerkt

nicht: auch nicht dadurch, dass sie ein politisches Tribunal einrichten, dem sie selber entkommen, indem sie es für andere werden. Die Schriftsteller haben im Politischen nicht einmal eine Vorzugskompetenz als Formulierer: Ihre Fähigkeiten zur politisch situationsensiblen und folgenempfindlichen Rede sind in der Regel eher ungeübt und darum mindestens begrenzt. Wenn sie sich politisch äußern, ergibt das keine politpriesterlichen Verlautbarungen des Weltgeistes *ex cathedra*, sondern es handelt sich dabei dann selber um politische Maß-

nahmen, die politisch klug und produktiv oder – insbesondere, wo sie Eitelkeiten pflegen und Wichtigkeitserlebnisse suchen – politisch unklug und kontraproduktiv sein können. Politische Äußerungen von Schriftstellern sind – wie die aller anderen Bürger – torheitsfähig und darum umstreitbar; und dass sie kritisiert werden, ist deswegen normal und keine Majestätsbeleidigung und Götterlästerung.

In Sachen Politik – das will ich damit zum Ausdruck bringen – sind Schriftsteller Normalbürger: Menschen wie du und ich. Sie haben politische Positionen, aber sie haben – ich wiederhole es – nicht die politische Eigentlichkeitsposition. Niemand sollte jammern, dass die politisch Mächtigen auf die Schriftsteller zu wenig hören. Denn nur, wenn die Schriftsteller politisch geschickt politisch Kluges äußern, sollte man auf sie hören, und das tut man ja auch: aber nicht, weil sie Schriftsteller sind, sondern weil sie Kluges äußern, was sie ja keineswegs immer tun. Dass im Felde des Politischen die Übel erst dann aufhören, wenn die Mächtigen den Schriftstellern gehorchen oder die Schriftsteller die Mächtigen sind: diese Va-

riante von Platons Philosophen-Könige-Satz ist ebenso falsch wie Platons Philosophen-Könige-Satz selber, der vor allem die Gefahr heraufbeschwört, dass die politische Macht weltfremd

oder die Weltfremdheit politisch mächtig wird. Menschen – schrieb Aristoteles – sind politische Lebewesen. Schriftsteller sind Menschen. Also sind Schriftsteller politische Lebewe-

sen. Sie können und müssen darum politisch sein wie alle Menschen, und zwar – meine ich – nicht weniger, aber auch nicht mehr als alle anderen Menschen.

Odo Marquard

Steigerung des Bildungsniveaus

Alle Schüler sollen einen Laptop bekommen! Noch nie gab es eine überzeugendere bildungspolitische Initiative. Allein der Besitz eines Laptops steigert das Bildungsniveau eines Menschen erwiesenermaßen ins Unermessliche. Wie wichtig das heutzutage ist, zeigen die Ereignisse in Texas, wo jemand hingerichtet wurde, nur weil er einen IQ von 63 hatte. Doch mit Laptops allein ist es nicht getan, natürlich muss jedes Kind direkt nach der Geburt mit einem ISDN-Anschluss versehen werden, damit es direkt ans Netz gehen und die günstigen Tarife nutzen kann. Zum Schulabschluss bekommen die Schüler einen indischen Pass ausgehändigt, damit die Wirtschaft sie sofort als ausländische Computerexperten anfordern kann. So ergibt Bildungspolitik einen Sinn.

Sollte nicht jeder Schüler außerdem noch ein selbst reflektierendes Porträt von Edgard Bulmahn bekommen? Damit keine Zweiklassengesellschaften entsteht mit Menschen, die Zugang zu einem Bulmahn-Bild haben, und Menschen, die sich das nicht leisten können.

Vor allem aber braucht jeder Schüler einen eigenen Fernseher. Mit Premiere World! Denn nichts wäre fataler als eine Gesellschaft, in der Menschen keinen Zugang zu Pay-TV-Filmen und den Topspielen der Ersten Bundesliga hätten, nur weil das Geld kostet.

(Zippert am 11. August 2000 in Die Welt)